Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 13

Artikel: Von den Schulreisen
Autor: Knobel, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

samkeit schenkt und die äussere Eitelkeitskrämerei in Toilette und sonstigem Aufwand planmässig bekämpft. Ob reich oder arm: es sollen alle Kinder zu Ordnung und Reinlichkeit und zu ernster Arbeit angehalten werden. Es sollen aber auch alle Kinder für treuen Fleiss die ihnen gebührende Anerkennung und Förderung finden. Wegen Leistungsfehlern, die irgendwie mit häuslicher Armut zusammenhangen, darf sich kein Kind zurückgesetzt und damit indirekt gestraft fühlen.

Möge diese Skizze etwas dazu beitragen, dass durch grundsätzliche Klärung der psychologischen Konfliktshintergründe in der Strafpädagogik mit der Zeit weniger werden. Ueber das direkte Disziplinproblem werden wir uns ein andermal näher verbreiten.

St. Peterszell. *C. E. Würth.*

Eltern und Schule

Von den Schulreisen

Von jeher freuten sich die Kinder zu Berg und Tal über einen kleinern oder grössern Schulausflug. Kam der ersehnte Tag, war kein einziges Kind unwohl, und selbst die Bergbuben, welche einen weiten Schulweg hatten, waren im Sonntagsstaate, das grüne Hütlein mit der blanken Feder auf dem Kopfe, das sauber gewaschene Gesicht wie Milch und Blut, heute die ersten auf dem Platze. Unter Trommelklang rückte der schmucke Fähnrich ein. Er würde heute mit keinem Fürsten tauschen und selbstbewusst, wie einst Cäsar inmitten seiner Legionen, oder Napoleon an der Spitze seiner Regimenter, führt er die jubelnde Schar durch Dorf und Stadt.

Die Kinderwelt muss Abwechslung, Freude, Erholung haben. Das angestrengte Schulleben muss hervorragende Lichtpunkte besitzen, an denen sich die Erinnerung an das Glück der Jugend noch im Greisenalter laben kann. Alle namhaften Pädagogen, darunter sehr ernste und strenge Männer, welche sich selbst wenig Erholung gestatteten, betonen mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit der Freude, der Erholung für Kinder. So sagt z. B. der edle Bischof Fénélon: „Würde man stets darauf bedacht sein, die ernsten Beschäftigungen der Kinder durch unschuldige Belustigungen, durch Heiterkeit zu erleichtern, so würde dadurch die Jugend weit weniger Hang zu gefährlichen Vergnügungen haben." Und der griechische Weltweise Demokritos sagt sehr schön: „Wenn das Herz der Kinder hundert Tore hätte wie die Stadt Theben, so lasset die Freude herein zu allen hundert Toren, damit das Kind aus dem Garten der Jugend recht viel mitnehme in das Ackerfeld männlicher Tätigkeit und damit mit dem sich dunkler färbenden Haare nicht auch der heitere Sinn sich schwärze." Gott hat die Freude in jede Menschenbrust gelegt. Darum unterlässt es auch die Hl. Schrift, das Buch der Bücher, nicht, wiederholt darauf hinzuweisen, der Jugend Erholung und erlaubte Freude zu gönnen: „Freue dich in deiner Jugend und wohlgemut sei dein Herz in deinen jungen Tagen." Lassen wir also die Kinder mit vollen Zügen aus dem Becher der erlaubten Freuden trinken und hüten wir uns, den Kindern die sonnige Jugendlust zu verkümmern. Wenn einst in spätern Jahren das Schicksal hart eingreift, wenn des Lebens Sorgen und Kümmernisse Kreuz und Bitterkeiten aller Art turmhoch

auf uns häufen, dann wird neben dem Aufsehen zu Gott, dem Helfer aller Bedrängten, auch die Erinnerung an die unschuldigen Freuden der Jugend es sein, die uns im Kampfe des Lebens stärken und aufrecht erhalten. Die Lebensgenüsse späterer Jahre können die Jugendfreuden nicht ersetzen; diese sind für manche Menschen die einzigen lichten Sterne im Dunkel dieses Lebens.

Jedem Kinde sollte also während seiner Schulzeit Gelegenheit geboten werden, öfters kleinere Fussreisen oder einmal eine grössere Schulreise mitzumachen. Namentlich auf kleineren Fussreisen sind die Kinder in ihrem Element. Da bietet das Blümchen am Wege, der Kilometerstein an der Landstrasse, das feine Moos im Waldesgrund Gesprächsstoff genug. Da lehre man sie, im Kleinen das Grosse zu sehen, zeige, wie wundervoll das scheinbar kleinste Blümchen gebildet ist. Mitten im Feldweg blüht die blaue Wegwarte, die so treu auf einen lieben Menschen wartet. Wie fein die einzelnen Blättchen gezähnt sind, wie zart die Farbe in den äussersten Blättchen sich abstuft!

Richtig sehen lernen sollen die Kinder auf den kleinen Reisen, und sehen können sie überall, wo ländliche Ortschaften sich auftun, wo stiller Wald sich aufbaut, wo man in schlichten Gärten Blumen pflegt und Bienen hält, wo auf den Höfen Tauben und Hühnervolk Futter picken, wo auf Wiesen fleissige Hände Gras mähen, auf Kornfeldern Garben binden und wo in Weinbergen die Traube reift. Durch das Beachten und Betrachten des Kleinen reift der Blick ins Leben.

Mit dem Zeigen von Bauten und geschichtlichen Denkmälern warte man, bis das Kind wirklich zum Erfassen reif genug ist, bis es Geschichte verstehen kann, sonst bleiben Berner- und Baslermünster dem Kinde eben nur das Münster. Und dann beginne man auch hier zuerst in der engsten und engern Heimat. Dann wird der erwachende Mensch die Reize der Heimat in landschaftlicher und geschichtlicher Hinsicht kennen und lieben; die köstlichen Eindrücke der Fremde werden ihn wohl begeistern, aber er wird tief in seiner Seele als köstlichen Schatz die Kindheitserinnerungen an die Heimat bewahren und hüten.

Bekanntlich haben die Stadtkinder schon in finanzieller Hinsicht mehr Gelegenheit zu Schulspaziergängen. Daher ist auch das Reiseziel beim Stadtkind ein ganz anderes, als beim Landkind. Das leichtfüssige, marschtüchtige Stadtkind will aufs Land, auf die Berge, auf den See. Die frische, würzige Luft tut ihm doppelt wohl. Die Fusswanderung, das Bergsteigen, Eisenbahn- und Seefahrt finden ungeteilten Beifall. Das Landkind möchte die Stadt mit Türmen, Museen, Blumenanlagen sehen; vor Schaufensterauslagen stände es stundenlang. Ihre Herzen erfüllen also Berge von Wünschen nach Stadt-Wunderdingen. Bedeutend kühler lassen die Landkinder Wiese, Wald und Feld; sie können sie eben täglich sehen und durchwandern. Spricht man aber von einer Eisenbahnfahrt, dann hellen sich die Gesichter auf, die Freude wächst mit dem Wonnegefühl.

Bei einer grösseren Schulreise würde auch manches bedrängte, fleissige Mütterchen, das jahraus, jahrein an die Haushaltung gebunden ist, gern mitgehen und sich mit den Kindern freuen an einem Stück vaterländischer Erde, welche es vielleicht noch nie gesehen hat. Es ist für Lehrer und Schulbehörden jedesmal eine Freude, mitanzusehen, wenn zahlreiche Väter und Mütter die jugendliche Schar bei ihrem Ausflug begleiten. Die Lehrer sollten bei solchen Anlässen zehn Augen haben, um den übersprudelnden Mutwillen der Knaben zu bändigen und allfälligen Ausschreitungen Einhalt zu tun. Die Anwesenheit der Eltern ist das

wirksamste Gegenmittel, dass die Quecksilbersäule am jugendlichen Barometer nicht zu hoch steigt. So ein gemeinsamer Freudentag knüpft zudem vielfach auch zwischen Elternhaus und Schule Bande der Freundschaft, und schon manches Missverständnis löste eine freundlich geführte Rücksprache auf einer gemütlichen Reisefahrt. — Allerdings bedingt eine grössere Schulreise für kinderreiche Familien eine bedeutende Auslage. Werden aber die Kinder von Jugend auf an Sparsamkeit und Einfachheit gewöhnt, lässt sich diese einmalige Ausgabe wohl verschmerzen. Zudem soll auch Armut nie ein Kind von der Schulreise ausschliessen. Da bietet sich gute Gelegenheit, den Wohltätigkeitssinn der Kinder bessergestellter Eltern zu wecken. Nur einmal blüht des Lebens Mai, nur einmal grünt die Jugend. — Schon in gesundheitlicher Rücksicht sollten Schulausflüge gehalten werden, namentlich dann, wenn diese mit Fusswanderungen verbunden sind. „Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge," sagt der grosse Tourist und Dichter Seume in seinem „Spaziergang nach Syrakus". Und in einem ähnlichen Sinne sagt Goethe: „Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wohin wir gehören." Dabei ist es keineswegs notwendig, dass man die Alpengipfel erklimmen muss. Schon bei mässigen Fusswanderungen ist der beständige Aufenthalt in frischer, freier Luft von grossem Wert. Die Lungen erhalten dabei eine fast kohlensäurefreie, sauerstoffreiche Luftspeise. Während beim gewöhnlichen Atmen in körperlicher Ruhe nur die normalen, offenen Lungenbläschen sich mit neuer Luft füllen, fangen sie bei körperlicher Bewegung infolge des tiefern Atmens nach und nach immer mehr Luft auf. Also ist eine kleine Wanderung die beste Lungengymnastik.

Mit den heissen Sommertagen erwacht also auch wieder die Reiselust. So soll auch dir, liebe Jugend, ein Vergnügen vergönnt sein! Juble auf beim Anblick der blumenreichen, üppigen Wiesen und des weiten, schweigenden Waldes, juble auf beim Anblick der wogenden, knisternden Aehrenfelder, am Ufer des träumerischen, stillen Sees oder auf einsamer, luftiger Bergeshöh'! Betrachte dort oben mit Aufmerksamkeit die fruchtbare Ebene des Heimatlandes mit den lieblichen Dörfern und Weilern, begrüsse in der Ferne die glitzernden Eispaläste und über dir in weitem Bogen das blaue Himmelsgewölbe! Da fühlst du dich so recht der Welt entrückt und dem Himmel so nahe!

Die Schulreisen sollen somit eine Freudenfahrt sein, ein fröhliches Geniessen von schönen Ausnahmetagen, ein für Geist und Leib reifendes Versetzen dieser zarten Bäumchen aus der alten, düsteren Erdenenge in eine luftige Landschaft.

Erstfeld. *Aug. Knobel.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Lehrerin als Persönlichkeit und ihr Einfluss auf die Jungmädchenwelt

1. Die Lehrerin als Persönlichkeit.

Wir erziehen junge Mädchen. Und sind überzeugt, dass nicht in erster Linie das Wissen und Können der Lehrerin den werdenden Menschen beeinflusst, sondern ihr Charakter. Ihre Persönlichkeit. Ich setze die beiden Begriffe nicht gleich. Persönlichkeit ist mehr als Charakter. Persönlichkeit verlangt Charakter. Denn zu ihrem Wesen gehören Gesinnungsfestigkeit und